

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehuc in Dippoldiswalde.

Nr. 14.

Sonnabend, den 1. Februar 1890.

56. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Endlich scheint denn doch der Winter einzuziehen zu wollen, wenigstens hat uns der gefrige Donnerstag eine leichte Schneedecke gebracht, die zur Noth ein Fortkommen mit dem Schlitten ermöglicht. Gerade wie vor einem Jahre trat heuer erst Ende Januar der Winter bei uns in seine Rechte, hoffentlich läßt er heuer Stürmen und Wehen sein, das 1889 das Fortkommen im Freien fast unmöglich machte.

— Vergangenen Mittwoch verunglückte auf der Straße vor Welschhufe der beim Holzhändler Jungnickel in Diensten stehende Geschirrführer Langlotz, indem derselbe vom Langholzwagen, auf den er sich während der Fahrt gesetzt, herunterfiel und schwere Verletzungen, wie hörten Arm- und Beinbruch, erlitt. Herr Jungnickel holte den Bedauernswerthen persönlich und brachte ihn im hiesigen Krankenhaus unter. Schon im vorigen Jahre verlor derselbe Verunglückte bei Holzladen einen Finger, indem derselbe von einem rutschenden Stamme zerquetscht wurde.

Reichstädt. Am vergangenen Mittwoch, Nachmittags gegen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ging auf den Fluren des Reichshäbter Rittergutes, unweit des Schafberges, ein Ballon der militärischen Luftschifferabtheilung zu Berlin nieder. Die Befahrung bestand aus Lieutenant Groß und einem Unteroffizier. Dieselben waren gegen 10 Uhr Vormittags in Berlin abgefahren, um ursprünglich nach Bayern zu fliegen. Aber die herrschende Luftströmung hatte den Ballon hierher getrieben, so daß die Fahrer eigentlich im Teplitzer Becken landen wollten, jedoch der herrschenden Kälte wegen — 10° in den oberen Luftschichten, der Ballon war bis 1600 m gestiegen — und des dichten Nebels halber, der sich auch zum Theil als Schnee niederschlug, warfen sie hier Anker. Ueberhaupt waren bis an die preussisch-sächs. Grenze starke Windströmungen einem schnellen Gange des Ballons sehr hemmend entgegen getreten, und erst von da ab ging die Fahrt schneller von statten. In der Gegend von Kößchenbroda war die Elbe überschritten worden. Bis an dieselbe hatte es keinen Schnee gegeben. — Nachdem der Ballon nebst Gondel und Leinen zusammengepackt war, wurde die ungefähr 9 Centner schwere Last von Herrn Hofmühlenbesitzer Ehrlich auf den Bahnhof Dippoldiswalde gefahren, von wo aus auch beide Herren, nachdem dieselben im Hotel „Stadt Dresden“ übernachtet hatten, am Donnerstag Vormittag nach Berlin zurückgekehrt sind. — Besonderen Spas hat der niedergehende Ballon durch sein Einwirken auf das Hafenvolk bereitet. Dieselben haben den Ballon wahrscheinlich für einen in der Luft schwebenden Raubvogel gehalten und sind in großer Besorgnis auf den Fluren in wilder Hast bergab, bergauf, querselbein umhergejagt.

Glashütte. Am Dienstag, Abends $\frac{3}{4}$ 8 Uhr, wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr allarmirt; dem Feuerchein nach vermuthete man das Feuer in Dittersdorf. Bei Ankunft daselbst stellte sich heraus, daß das Feuer in Waltersdorf war, wo die Bretschneider'sche Wirtschaft abbrannte.

Possendorf. Herrn Gastwirth Starke ist es gelungen, für Donnerstag, den 6. Februar, die Kapelle des kgl. sächs. 2. Grenadier-Regiments für ein Concert zu gewinnen. Bei der Vorzüglichkeit dieser Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schröder wird sicher das Concert zahlreich besucht werden.

Dresden. Die Zweite Kammer ertheilte in der Sitzung am 29. Januar dem Gesetzentwurf, den Wegfall der Pensions-Beiträge der Geistlichen und Lehrer betreffend, unter Streichung des § 3 ihre Zustimmung und nahm einen von der Deputation gestellten Antrag an die Staatsregierung an, dem nächsten Landtage eine Vorlage zu machen wegen Befreiung der bisherigen Befreiung der Geistlichen und

Volksschullehrer von persönlichen Kirchenanlagen. Darauf verspricht die Kammer zur Berathung des Abschnitts H des ordentlichen Staatshaushaltsetats, Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts, der von der Finanzdeputation A (Berichterst.: Abgg. Uhlemann und Dr. Rehnert) mit einigen wenigen, mit der Staatsregierung vereinbarten Aenderungen zur Genehmigung empfohlen wurde. Zu Kap. 89, evangelisch-lutherisches Landeskonfistorium, fragte Abg. Bebel an, wie sich die Regierung zu politischen Agitationen verhalte, die nach seiner Angabe in zwei Fällen durch Flugschriften oder von der Kanzel herab von Geistlichen getrieben worden seien, und erhielt vom Staatsminister Dr. v. Gerber die Antwort, daß er die Agitation von der Kanzel zwar mißbillige, daß er aber den Geistlichen den Beruf nicht abprechen könne, zur Wahrung der sittlichen Grundlage der Religion auch politische Fragen zu behandeln und vor politischen Richtungen, welche sich gegen diese Grundlage richteten und zu welchen namentlich auch die sozialdemokratische Richtung gehöre, zu warnen. In der sich hieran anschließenden Erörterung sprachen sich mit Ausnahme der Abgg. Bebel und Liebknecht sämtliche Redner in demselben Sinne aus. Zu Kap. 91, Universität Leipzig, brachte Abg. Bebel einen Fall zur Sprache, in welchem ein Gelehrter, der sich an der Universität habilitiren wollte, vom Ministerium abgewiesen worden sei, und zwar seiner Meinung nach wegen seiner Habilitationschrift, in welcher die Marx'sche Bertheorie vertreten werde, und rügte alsdann, daß die an der Universität bestehenden Korps statutenmäßig ihre Mitglieder zum Duell verpflichteten. Staatsminister Dr. v. Gerber bestritt letzteres, sprach sich aber im Uebrigen gegen das studentische Duellwesen aus und wünschte den dagegen gerichteten Bestrebungen der akademischen Behörden den besten Erfolg; bezüglich des von Abg. Bebel angezogenen Falles erklärte er, daß der betreffende Gelehrte abgewiesen worden sei, weil der begründete Verdacht bestanden habe, daß derselbe der Sozialdemokratie angehöre. Zu Kap. 92, Polytechnikum zu Dresden, erörterte Abg. Böniß verschiedene Mittel und Wege, die geeignet sein könnten, den Besuch der Anstalt zu erhöhen. Im Uebrigen wurde der Etat ohne wesentliche Debatte den Anträgen der Deputation entsprechend bewilligt.

— Den Ständen ist ein königl. Dekret, die Umgestaltung der Dresdner Bahnhöfe betreffend, zugegangen. In demselben richtet nach ausführlicher Darlegung der einschlagenden Verhältnisse die Staatsregierung an die Ständeversammlung den Antrag, dieselbe wolle: 1. zu dem Umbau der Dresdner Bahnhöfe und der Ausführung der damit zusammenhängenden neuen Bahnanlagen nach dem vorstehend dargelegten Plane, dessen Ausführung generell auf 34,870,000 M. veranschlagt worden ist, das Einverständnis unter der Voraussetzung, daß mit der Stadtgemeinde Dresden wegen Leistung des als angemessen erachteten Beitrages zu den Baukosten ein befriedigendes Abkommen erzielt wird, erklären, 2. der Staatsregierung für die gedachten baulichen Herstellungen das Expropriationsbefugniß, soweit nöthig, ertheilen und 3. als erste Baugelberrate den Betrag von 3,000,000 M. bewilligen.

— In den Schulen von Dresden-Neustadt haben sich in der letzten Zeit die Erkrankungen der Schulkinder an granulöser Augenentzündung so sehr gehäuft, daß auf Antrag des Schul- und Bezirksarztes Medizinalrath Dr. Niedner von der kgl. Schulinspektion die 13. Bezirksschule auf der Louisestraße bis zum 8. Februar geschlossen wurde. Auch in den benachbarten Schulen sind so massenhafte Erkrankungen vorgekommen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach sämtliche Schulen der Neustadt werden geschlossen werden müssen, um eine weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern.

— Die Lehrerseminare in Sachsen hatten am 31. Oktbr. des laufenden Schuljahres folgende Schüler-

zahl: Annaberg 154, Auerbach 133, Baugen 138, Borna 138, Dresden-Friedrichstadt 253, v. Fletchersches 140, Grimma I 151, Löbau 134, Rossen 125, Oschatz 131, Pirna 133, Plauen 137, Schneeberg 145, Waldenburg 130, Zschopau 149, Waungen (athol.) 27, Grimma II 117, Lehrerinnen-Seminar in Callenberg 59, in Dresden 86.

Gottleuba. Schon seit längerer Zeit ist man mit den Vorarbeiten für ein großartiges Projekt beschäftigt, welches — wenn es ausgeführt würde — für das ganze Gottleuba-Thal von weitgehendstem Nutzen wäre. Der Plan geht nämlich dahin, auf den Giesensteinen Wiesen oberhalb Haselberg, in der sogenannten Hainleithe, ein riesiges Sammelbassin anzulegen, welches groß genug und im Stande wäre, sämtliche Mühlen und andere gewerbliche Anlagen, welche thalwärts bis Pirna die Wasserkraft der Gottleuba benutzen, mit Wasser zu versorgen und von dem jeweiligen Wasserstand derselben unabhängig zu machen. Gegenwärtig geht man allen Ernstes daran, Unterlagen für das Projekt zu sammeln. Der Plan, dessen Ausführung sich allerdings große Schwierigkeiten entgegenstellen, ist in den Kreisen der Besitzer der betreffenden Anlagen entstanden.

Stolpen. Vor einigen Tagen wurde in Wilschdorf einer der ältesten Leute Sachsens, der Gutsauszügler Johann Gottl. Ruffig, zur Ruhe bestattet. Er war 1795 geboren, hatte also ein Alter von beinahe 95 Jahren erreicht. Im Jahre 1813 war er als Spannbauer mit in die Befreiungskriege gezogen; 53 Jahre war er verheirathet gewesen und hinterläßt 65 Nachkommen, Söhne, Enkel und Urenkel. Da er im Jahre 1859, also im Alter von 61 Jahren, dem ältesten Sohne sein Gut überließ, so hat er 33 Jahre als Gutsauszügler gelebt; gewiß ein seltener Fall. Bis zum letzten Augenblick hat der Verstorbenen seine geistige und körperliche Frische sich bewahrt, er ist nie krank gewesen und entschlief am Sonntag früh nach einem Unwohlsein von ein paar Stunden, nachdem er am Abend vorher noch über die Influenza geschertzt hatte.

Kamenz. Die von ihrem Manne durch zwei Schüsse in den Kopf schwer verwundete Frau Mager in Jesau ist am Sonntag Abend ihren Verletzungen erlegen.

Chemnitz. Wegen verschiedener Verhöfe gegen die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere wegen der Theilnahme einer großen Anzahl nicht stimmberechtigter Wähler sind die in den Amtsgerichtsbezirken Glauchau, Meerane und Hohenstein-Ernstthal am 9. Oktober 1889 vorgenommenen Urwahlen für die Gewerbekammer in Chemnitz für ungültig erklärt worden. Die Neuwahlen sind auf den 11. Febr. anberaumt.

Hainichen. Die Amtshauptmannschaft Döbeln hat sich in Uebereinstimmung mit dem Bezirksausschusse veranlaßt gesehen zu bestimmen, daß, wer den Gewerbebetrieb eines Andern dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen unternimmt, daß er öffentlich dazu auffordert, bei bestimmten Gewerbetreibenden keine Waaren einzukaufen, oder in einem bestimmten Geschäftsbetriebe nicht zu verkehren mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

Zwickau. Die hiesige Schneider-Zunft hat beschlossen, eine Fachschule für Schneider mit wöchentlich vier Unterrichtsstunden, von denen je zwei ein Pädagog und ein Fachmann ertheilen sollen, zu errichten, die Ziele und Einrichtungen der Schule so zu gestalten, daß sie denen der allgemeinen Fortbildungsschule entsprechen, und das Recht auszuüben, daß fortbildungspflichtige junge Leute, welche diese Fachschule besuchen, von der Theilnahme an der allgemeinen Fortbildungsschule befreit werden sollen.

— Im benachbarten Marienthal stößt die diesjährige Kirchen-Vorstandswahl durch Umtriebe von

Inserate, welche bei den bedeutenden Auflagen des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im reaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

einigen einer feindlichen Richtung angehörigen Personen auf fortgesetzte Schwierigkeiten, indem bereits zwei Mal die Wahl als nichtig erklärt werden mußte. Diese kirchenfeindlich gesinnten Elemente begingen erst Unregelmäßigkeiten beim Eintrag in die Wahllisten und machten diese sodann zum Gegenstand der Anfechtung der Wahl.

Adorf. In der Nacht vom Sonntag zum Montag herrschte hier ein fürchterlicher Sturm. Die Dächer, besonders die Strohdächer sind arg mitgenommen worden; in Göttingen mußte sogar eine Familie ihre Wohnung verlassen und Schutz beim Nachbar suchen, weil sie befürchten mußte, der Sturm würde „s alt' Häusel“ einwerfen.

Schöned. Von der Milde, mit welcher dieses Jahr der Winter auftritt, giebt die Thatsache einen Beweis, daß blühende Schneeglöckchen und Himmelschlüssel (Primula elatior) am 25. Januar in einem Garten in Arnoldsgrün aufgefunden worden sind. Es mag dieses Vorkommniß als neues Zeichen gelten, daß es mit den Witterungsverhältnissen im Vogtlande nicht gar so schlecht sehen kann.

Johanngeorgenstadt. Am vergangenen Freitag hat während der Arbeit der in der hiesigen Handschuhfabrik von Cohn u. Werthheimer beschäftigte Lederzurichter Karl Eska aus Auerham in Böhmen in einem kurzen Zeiträume sieben Mal nach einander für je 20 Pfg. — zusammen 1 M. 40 Pfg. — Branntwein getrunken, ist darauf in völlig trunkenem Zustande in seine Wohnung gebracht worden und Tags darauf — am 25. Januar Abends — in Folge eingetretener akuter Alkoholvergiftung gestorben. Ob hierbei einer von den während des Vorkommnisses anwesenden Kollegen Eska's die Veranlassung zu dessen Tode gegeben hat, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Wilkau. Die hiesige Klöppelschule feierte vor einigen Tagen in angemessener Weise das Fest ihres 10jährigen Bestehens. Aus einer bezüglichen statistischen Zusammenstellung ist zu entnehmen, daß die die Anstalt besuchenden Schülerinnen in diesem Zeitabschnitte ca. 28,000 M. verdient haben. Das beste Jahr hinsichtlich des Verdienstes war 1885 mit 4115 M., während im Jahre 1839 nur 2182 M. verdient wurden. Es ist dies, wie es in dem betreffenden Berichte heißt, darauf zurückzuführen, daß leider die so mühsame Klöppelarbeit immer weniger bezahlt wird. Zu den Jahresausgaben der Anstalt an etwa 1200 M. gewährt die Staatsregierung 700 M., die Gemeinde Wilkau 200 M. Beitrag, der Rest an ca. 300 M. muß durch Schulgeld aufgebracht werden. Eine größere Anzahl der kleinen fleißigen Mädchen konnte durch Bewilligung aus Bezirksmitteln, sowie private Geschenke mit Geldprämien erfreut werden.

Auerbach. Am 24. Januar, Vormittags in der 9. Stunde, wurde zwischen Hammerbrück und Sachfengrund der 33 Jahre alte Dienstknecht Baumgärtel aus Sauerlach in Böhmen todt und mit einigen Verletzungen im Gesicht auf dem Wege liegend aufgefunden. Bei der polizeilichen Aufhebung des Leichnams v. r. muthete man, daß der Verlebte eines natürlichen Todes nicht gestorben sei, und benachrichtigte deshalb die königl. Staatsanwaltschaft in Plauen von diesem Vorfalle. Die gerichtliche Sektion des Leichnams ergab allerdings, daß Baumgärtel durch äußere Verletzungen, jedenfalls durch Schläge auf den Kopf, betäubt, dann aber erstochen sei. Derselbe ist Tags vorher mit zwei anderen Knechten an jener Stelle zusammengetroffen und mit diesen jedenfalls in Streit und Schlägerei gerathen, weil er betrunken war. Die Schuldigen sind von der Gendarmarie alsbald verhaftet und der Behörde überliefert worden.

Koffen. Im hiesigen Stadtgemeinderathe ist beschlossen worden, außer dem Schulneubau und der Wasserleitung ein drittes neues Werk für unsere Stadt entstehen zu lassen, nämlich eine Gasanstalt. Der betreffende Unternehmer ist dahin beauftragt, bis künftigen Herbst die Einrichtung fertig zu haben. Man hofft auch die Stadt Siebelsheim mit Gas versorgen zu können. Von anderer Seite wird dies aber wegen der großen Entfernung und bedeutender Steigung als unausführbar angesehen und darum sehr bezweifelt.

Harthau. Eine gefährvolle Wasserfahrt machte am Dienstag ein in der Rammgarnspinnerei in Harthau beschäftigter Zimmermann. Derselbe befand sich auf einem zum Abbruche bestimmten Stege, als die ungewöhnlich stark angeschwollenen Fluthen des Würschniffes Holzsteg sammt Zimmermann mit sich fortführten. Vergebens suchte der unfreiwillige Schiffer sein unsicheres Fahrzeug nach dem rettenden Ufer zu steuern; fort ging es in rascher Fahrt auf den schäumenden Wogen, bis sich nach langer Zeit das mit fortgeriffene Gebälk an einer engen Stelle festsetzte. Hier fand man den Aermsten ganz erstarrt und durchnäßt vor.

Leipzig. Der vielbesprochene Prozeß einiger

Aktionäre der ehemaligen Leipziger Diskontogesellschaft gegen den Aufsichtsrath derselben ist, nachdem die Ankläger ihre Revision vor dem Termin zurückgezogen hatten und das Reichsgericht die Kosten der Revision den Klägern auferlegt, zu Ungunsten der letzteren entschieden und beendet worden.

Tagesgeschichte.

Berlin. Ein Erlass des Kaisers vom 29. d. Monats an den Reichskanzler lautet: „In dem Schmerze um den Verlust der erst vor Kurzem zur ewigen Ruhe eingegangenen geliebten Großmutter und unter dem ergreifenden Eindruck des so schnellen Hinscheidens mehrerer meinem Herzen nahestehender Fürstlichkeiten konnte ich meinem diesjährigen Geburtstage nur mit wehmüthigen Empfindungen entgegengehen. Wenn jedoch etwas geeignet ist, mich an diesem Tage freudiger zu stimmen, so war es die herzliche Theilnahme und die treue Anhänglichkeit, welche mir wiederum aus dem engeren und dem weiteren Vaterlande, sowie von außerhalb lebenden Deutschen in der mannigfaltigsten Art ausgedrückt wurde. Es sind mir von Gemeinden, Vereinen, Festgesellschaften und einzelnen Personen Glückwünsche, theilweise in poetischer Form, Spenden in einer Fülle zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, alle diese Kundgebungen einzeln zu beantworten. Ich wünsche aber, Allen, welche mir so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen, meinen innigsten Dank zu erkennen zu geben. Ich ersuche sie daher, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

— Da die Wahlen bereits auf den 20. d. M. angesetzt sind, so ist die förmliche Auflösung des jetzigen Reichstages, dessen Mandat einen Tag später erlischt, selbstverständlich. Es heißt, die Regierung werde noch eine besondere Ansprache bezüglich der Neuwahlen erlassen. Bestimmt ist darüber noch nichts. Ebenso wenig hat sich die Reichsregierung bis jetzt über das weitere Schicksal des Sozialistengesetzes irgendwie schlüssig gemacht. Es verlautet, daß in nächster Zeit darüber Erörterungen zwischen den verbündeten Regierungen eingeleitet werden sollten; möglich daß der Ausfall der Wahlen für die letzte Entscheidung bestimmend wirken möchte.

— Die sozialdemokratischen Wortführer haben hier wiederholt in den letzten Versammlungen betont, daß die Partei auf 40 (?) Sitze rechnen könne. Hier in Berlin gilt jetzt, wie der 3. Wahlkreis so auch der 5. von den Sozialdemokraten stark bedroht; auf letzteren haben sie augenblicklich ihre ganze Kraft konzentriert. Im Königreich Sachsen glauben sie sicher 6 Wahlkreise zu gewinnen. Aus dem Auslande ist viel Geld in den letzten Tagen für die Wahl-agitation gekommen, namentlich aus Dänemark, Ungarn, Rumänien, England, Amerika. Eiliches Geld soll freilich wieder verschwunden sein; so ist z. B. der Vergolder Robert Hoffmann aus Berlin mit einer Kasse durchgebrannt, es soll die des Fachvereins der Vergolder in Brandenburg sein. Hoffmann soll sich nach Paris gewandt haben; die Kassenverwaltung ist bei den Sozialdemokraten immer eine recht schwache gewesen; wiederholentlich haben die Hauptkassierer der geheimen Organisation das Weite gesucht.

— Die Ausgabe des neuen, kleinkalibrigen deutschen Repetirgewehres an die Truppen beginnt in nächster Woche. Das preussische Gardekorps macht den Anfang; man nimmt an, daß bis zum 1. April d. J. die gesammte Friedens-Armee im Besitze der neuen Waffe ist, mit deren Einübung durch die Reserven diesmal ein von der bisherigen Weise abweichender Modus Platz greifen soll. Die zur Ausgabe gelangenden Gewehre sind ausschließlich in den Fabriken zu Spandau, Erfurt und Danzig hergestellt, so daß die Lieferung durch die österreichische Waffenfabrik in Steyr ganz außer Betracht bleibt. Es ist damit Deutschland zum zweiten Male gelungen, das Geheimniß über den Gang der Neubewaffnung bis zur vollendeten Thatsache zu wahren und die viel früher begonnene französische zu überholen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht neuerdings drei Berichte des Reichs-Kommissars Major Wischmann an den Reichskanzler, von denen der erste vom 27., der zweite vom 28. Dezember v. Js., der letzte vom 1. Januar datirt ist. In dem ersten wird die Befangennahme Buschiri's ausführlich geschildert. Danach ist dieselbe im Dorfe des Häuptlings Mohamed Soa erfolgt. Der Einzige von Buschiri's Anhang Entkommene ist der Somore Jehasi, der sich bei allen Kämpfen Buschiri's als dessen Unterführer betheiligt hatte. Von den vielen Aussagen, die Buschiri machte, war die interessanteste die, daß der Sultan Said Khalifa ihm, bevor er zum ersten Male bei Bagamoyo geschlagen war, habe sagen lassen, wenn er sich gegen die Deutschen halte, so würde er ihn später zum Bezier der ganzen Küste machen. Vor seinem Tode suchte Buschiri in einer Unterredung mit Wischmann einem seiner treuesten Anhänger die Hauptschuld an

den Gräueltaten der Masiti aufzubürden. Der zweite Bericht verbreitet sich über die Fortschritte der Arbeiten in Tanga, Tangata, Mnadja, Bagamoyo, Pangani, Rpuapua, Bueni und Tar-es-Salaam. Daraus wollen wir erwähnen, daß in Bagamoyo ein erfreuliches Aufblühen des Karawanenhandels zu konstatiren ist, daß der Stationschef von Rpuapua, Lieutenant von Neben, wiederholten Dysenterie-Anfällen erlegen und vom Freiherrn von Bülow ersetzt ist, daß in Tar-es-Salaam die Priester der bayrischen Mission eingetroffen sind und dort Werkstätten zu Schiffsreparaturen einrichten, und daß aus sämtlichen Angaben vor allem Andern die erfreuliche Thatsache zu konstatiren ist, daß überall die Eingeborenen auf unserer Seite stehen, die Unfrigen mit Nachrichten versehen und mit ihnen gegen die Rebellen sechten. — Der letzte Bericht schildert den Verlauf der Rekognoszierung der Expedition des Chefs Lieutenant Schmidt von Mnadja in das südliche Usegha zur Aufklärung über den Verbleib und das Wirken des Bana Heri. Dieselbe endete bekanntlich nicht glücklich. Sergeant Ludewig fiel auf diesem Zuge. Major Wischmann meldet, daß er eine Expedition gegen Bana Heri selbst in's Werk setzen wolle. Dieselbe ist bekanntlich bereits glücklich zu Ende geführt.

— Wie verschiedentlich gemeldet wird, hat sich die Ausrüstung, die von der Wischmann'schen Truppe angenommen war, im Allgemeinen bewährt. Nur hat sich ein Kadenschuß, auf den man anfänglich verzichten zu können glaubte, doch als notwendig herausgestellt. Es ist deshalb ein Tropfen Helm gewählt worden, der ziemlich tief nach hinten heruntergeht.

— Für die bei dem Gefecht bei Bagamoyo erfolgte Wegnahme zweier feindlicher Geschütze ist der Betrag von 1200 Mark zur Vertheilung an die Theilhaftigen hierbei aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds bewilligt worden.

Aus Thüringen. Als ein höchst merkwürdiges Zusammentreffen ist es zu verzeichnen, daß am 23. Januar in derselben Zeit, in welcher die irdische Hülle des Fürsten Georg in Rudolstadt beigesetzt wurde, der auf der höchsten Spitze des Hainberges bei Unterwiesbach von dem Blankenburger Verschönerungsverein erbaute Aussichtsturm, zu Ehren des hochseligen Fürsten „Georgsturm“ genannt, zusammenbrach. Derselbe war schon seit längerer Zeit schadhast, doch glaubte Niemand, daß er schon einstürzen würde.

Braunschweig. Im herzoglichen Residenzschlosse haben die Dedern des oberen Stadtwerkes, namentlich des großen prachtvollen Ballsaales, Risse und Sprünge bekommen und nach einem Gutachten der Sachverständigen drohen die Dedern mit Einsturz. Den Söhnen des Regenten hat man schon andere Wohnräume anweisen müssen. Dabei sind die Dedern erst nach dem Schloßbrande von 1865 hergestellt, also wahrscheinlich fehlerhaft konstruirt. Man schätzt die Kosten der Erneuerung auf 2—300 000 Mark.

Oesterreich. Mehrere Wiener Blätter melden, daß etwa 500 aufrührerische Glasarbeiter einige Schleifmühlen in Neudorf und Wiesenthal (Bezirk Gablons) zerstörten. Zwei Expedienten wurden getödtet und mehrere andere verwundet. Am 29. Januar Abends rückte Militär von Reichenberg nach dem Aufrührergebiet ab.

Oesterreich-Ungarn. Der von den Abgeordneten der Deutschböhmen wie der Allgehen und des Großgrundbesitzes in Böhmen rüchhaltlos angenommene Ausgleich, der zwischen ihren Vertrauensmännern in Wien vereinbart worden ist, wird von dem gesammten Deutschthum in Oesterreich als ein erster großer Erfolg der deutschen Sache nach jahrelangen verberben Enttäuschungen empfunden. Die großen Wiener Blätter werden nicht müde, immer wieder die Bedeutung des nationalen Einigungswerkes in Böhmen für die Deutschen Oesterreichs hervorzuheben, während sie zugleich betonen, der Ausgleich sei für das ganze Reich von Wichtigkeit, da er dessen Kraft erheblich festige. Mit Recht heben die Führer der Deutschböhmen, die Abgeordneten Schwegler und v. Plener, in ihren an das deutschböhmiſche Volk gerichteten Aufrufen hervor, wieviel durch den Ausgleich für die Deutschen in Böhmen erreicht worden sei, trotzdem daß noch so manche berechnigte Forderungen derselben sich noch in der Schwebe befänden. Mit offenkundiger Genugthuung hebt hierbei Herr v. Plener hervor, daß man in den maßgebenden Wiener Kreisen jetzt zu der Erkenntniß gelangt sei, nicht ohne und auch nicht gegen die Deutschen regieren zu können, und diese Erkenntniß werde allen Deutschen zu Gute kommen. — Auch im Wiener Gemeinderathe gedachte Bürgermeister Dr. Priz in einer Ansprache mit freudigen Worten der nun vollzogenen nationalen Verständigung in Böhmen.

Schweiz. Die von der schweizerischen Bundesregierung schon im vorigen Jahre angeregte Frage einer internationalen Regelung des Arbeiterschutzes scheint nunmehr in Fluß kommen zu wollen. Der

Bund
Indu
Arbei
zusam
ferenz
Ding
einen
bei d
den e
zum
licht
d'une
wend
und
retten
nur
zurück
gische
genoff
im J
60,00
entzog
gradig
kein
am M
richtet
daß d
sprech
Einbr
hat d
diese
zichten
jährig
zogen
D
dishes
König
schöner
wunde
Dimer
Porzel
lassen.
bemeis
und a
genan
ziehung
hagen
Hose i
mals i
die C
bruar d
Wahlfre
1
wird di
Wahlfre
namentl
nung, fo
und des
für den
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
tragene
Brandla

Bundesrath hat die Regierungen aller europäischen Industriestaaten zu einer Konferenz in Sachen des Arbeiterschutzes eingeladen, welche am 5. Mai in Bern zusammentreten soll; schweizerischerseits wird der Konferenz ein Entwurf der zur Diskussion kommenden Dinge vorgelegt werden. Ob indessen die Konferenz einen großen praktischen Erfolg haben wird, möchte bei der Verschiedenartigkeit der Arbeiterverhältnisse in den einzelnen Ländern beinahe zu bezweifeln sein.

Frankreich. Der bekannte Oberst Stoffel, bis zum Jahre 1870 Militärattaché in Berlin, veröffentlicht eine sensationelle Brochüre: „de la possibilité d'une alliance franco-allemande“, worin er die Nothwendigkeit dieser Allianz nachzuweisen sucht, um Europa und die Civilisation vor einer Invasion Rußlands zu retten. Zugleich legt er freilich dar, daß die Allianz nur möglich sei, wenn Deutschland Elsaß-Lothringen zurückgebe.

Belgien. Vor einigen Monaten hatte das belgische Ministerium im Einklange mit seinen Parteigenossen ein neues Wahlgesetz eingebracht, welches im Interesse guter kirchlicher Wahlen ganz ungenirt 60,000 Fähigkeitswählern ihr bisheriges Wahlrecht entzog. Dieses Gesetz rief im ganzen Lande die hochgradigste Erregung hervor und die Proteste nahmen kein Ende; der Brüsseler Bürgermeister nahm sogar am Neujahrstage Anlaß, in seiner an den König gerichteten Glückwunschrede die Hoffnung auszudrücken, daß der König dieses dem Geiste der Verfassung widersprechende Gesetz niemals vollziehen werde. Das hat Eindruck gemacht. Auf Drängen des Ministeriums hat die Kammerrechte sich dazu bequemen müssen, für diese Session auf die Verathung des Gesetzes zu verzichten; es wandert zu den Alten, so daß die diesjährigen Wahlen nach dem bisherigen Wahlgesetz vollzogen werden.

Dänemark. Nach einer Mittheilung der „Nordischen Correspondenz“ hätte der deutsche Kaiser dem Könige von Dänemark, der ein großer Liebhaber schöner Porzellane ist, zu Neujahr zwei prächtige, wundervoll gearbeitete Porzellanvafen von gewaltigen Dimensionen — Erzeugnisse der Berliner königlichen Porzellanmanufaktur — als Geschenk überreichen lassen. Der König soll durch diesen Freundschaftsbeweis des Kaisers auf das Angenehmste überrascht und auf das Freudigste bewegt gewesen sein. Die genannte Correspondenz betont ferner, daß die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen seit dem Besuche des Kaisers an dem nordischen Hofe ungemein herzliche seien, ungleich intimer als jemals seit den Vorgängen von 1864. Auch während

der gleichzeitigen Anwesenheit der dänischen und der preussisch-deutschen Majestäten in Athen aus Anlaß der Vermählung des griechischen Kronprinzen sei diese Intimität allseits bemerkt und mit lebhafter Befriedigung konstatiert worden. Die „Nord. Correspondenz“ — der wir natürlich die Gewähr für diese Angabe vollkommen überlassen müssen — erachtet es sogar für nicht ausgeschlossen, daß früher oder später eine nähere verwandtschaftliche Verbindung zwischen beiden Höfen herbeigeführt werde, und zwar durch eine Verlobung des Prinzen Christian, des zur Zeit freilich erst im 20. Lebensjahre stehenden ältesten Sohnes des dänischen Kronprinzen mit der jüngsten Schwester Kaiser Wilhelms, der Prinzessin Margarethe von Preußen. Vielleicht, so meint sie, trete man den Gedanken beiderseits näher, wenn Kaiser Wilhelm die gelegentlich geäußerte Absicht zur Ausführung bringe, in diesem Jahre während der Anwesenheit des russischen Kaiserpaars für einige Tage Schloß Fredensborg, den allbekanntesten idyllischen Sommerhof der dänischen Königsfamilie, zu besuchen.

Italien. Seit vorigen Sonntag weht in Aboa, der Hauptstadt Tigris's, der nördlichsten Provinz Abyssiniens, die italienische Flagge und unzweifelhaft haben die Italiener mit der fast spielenden Befehung dieses wichtigen Plazes ihre kolonialpolitische Stellung in Ostafrika erheblich vergrößert. Indessen hat man nach den italienischerseits vorliegenden Versicherungen in dem Marfche des Generals Drero nach Aboa keineswegs eine fernere Erweiterung des kolonialen Gebietes Italiens auf Kosten Abyssiniens zu erblicken. Wie General Drero beim Einrücken in Aboa den dortigen Notabeln erklärte, sei er nicht beauftragt, die Provinz Tigris zu unterwerfen, sondern er wolle nur die Wünsche der Einwohner vernehmen und dann nach Mareb zurückkehren. Indessen ist es doch nicht sehr glaublich, daß General Drero mit seinem 6000 Mann starken Expeditionskorps den sehr schwierigen Marfch von Asmara nach Aboa bloß deshalb unternommen hat, um die Gesinnungen und Wünsche der Einwohner kennen zu lernen, viel wahrscheinlicher ist es, daß die Italiener Aboa besetzt haben, um für alle Fälle gegenüber ihrem Bundesgenossen, dem König Menelik und jetzigen Regus von Abyssinien, gesichert zu sein. Uebrigens fand sich im Fort von Aboa die von dem abyssinischen General Ras Alula bei Dogali den Italienern abgenommene Mitrailleuse vor, welche die italienischen Soldaten jubelnd wieder in Besitz nahmen. General Drero ist nach seinem Berichte von der Geistlichkeit und der Bevölkerung Aboas sehr freundlich aufgenommen worden.

— Die städtischen Verhältnisse zu Rom waren schon seit geraumer Zeit Gegenstand erbitterter Kämpfe innerhalb der Bevölkerung der ewigen Stadt. Die finanzielle Verwaltung namentlich scheint in den unfähigsten Händen gelegen zu haben, es stellt sich mehr und mehr heraus, daß die Finanzgebarung mit einem Leichtsinne betrieben wurde, welcher die schärfste Opposition rechtfertigt. Im Stadtrath wurde am Dienstag die Darlegung der Finanzverhältnisse verlesen. Der Fehlbetrag der letzten Jahre beträgt fast 4 Millionen. Obgleich in denselben Etatsjahren 17 Millionen städtischen Eigenthums verschleudert und die Bilanz ohne Genehmigung des Stadtraths um 4 1/2 Millionen überschritten wurde, beläuft sich der Gesamtfehlbetrag trotzdem auf 8 Millionen, jedoch braucht die Stadt, um ihren Verpflichtungen bis zum Jahresende nachkommen zu können, 20 Millionen. Für die nächsten Jahre sind ferner 80 Millionen erforderlich. Die Kommune sei darum außer Stande, die Zinsen und die Amortisirung ihrer Anleihen aufzubringen, oder aber sie müsse die städtischen Dienste einstellen. Ob schon Rom bereits die höchstbesteuerte Stadt des Landes ist, seien neue Steuern doch unerlässlich. Bei der Diskussion wird die Zusammenschweifung der Anleihen in eine einzige 5prozentige, in 35 Jahren zu tilgende Anleihe beantragt werden.

Nord-Amerika. In Bloomington im Staate New-York fand in einer Schule eine Explosion von Droggen statt, wodurch der Lehrer und 20 Schüler schwer verletzt wurden.

Brasilien. Die Nachrichten aus Brasilien lauten andauernd sehr widerspruchsvoll und theilweise höchst beunruhigend. Es heißt, die Stellung der Regierung sei erschüttert, General Fonsecas Sturz bevorstehend, die Unzufriedenheit sei allgemein und im Steigen begriffen, in Rio herrsche große Unsicherheit, die Stadt sei von Gesindel überlaufen, die Geschäfte stöden. (Ähnliche Meldungen sind schon wiederholt dagewesen, ohne daß sie hinterher Bestätigung gefunden hätten, man wird also gut thun, alle diese Schauernachrichten mit Vorsicht aufzunehmen. Ein schlechtes Zeichen ist es allerdings, daß die brasilianische Regierung sehr strenge Depeschencensur übt.)

Kirchen-Nachrichten von Dippoldiswalde.
Sonntag Septuagesimae, den 2. Februar. Früh 1/8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Früh 9 Uhr Predigt-Gottesdienst: Herr Sup. D. P. v.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Amtlicher Theil.

Verordnung,

die Ernennung der Wahlkommissare zu den bevorstehenden Reichstagswahlen betreffend.

Aus Anlaß der durch kaiserliche Verordnung vom 8. laufenden Monats auf den 20. Februar dieses Jahres festgesetzten Wahlen zum Reichstage hat das Ministerium des Innern für die Wahlkreise des Landes die nachstehend unter \odot namhaft gemachten Wahlkommissare ernannt. Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Ison. Wis. wird dies hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht und zugleich darauf hingewiesen, daß die Wahlkreise für die bevorstehenden Wahlen ganz in derselben Zusammensetzung wie früher und namentlich wie bei den Wahlen im Jahre 1887 verbleiben. Im Uebrigen ist bezüglich der bevorstehenden Wahlen der vorgedachten Ministerial-Verordnung, sowie den Vorschriften des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt S. 145 f.) und des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 275 f.) nachzugehen.

Dresden, am 24. Januar 1890.

Ministerium des Innern.
von Rosig-Wallwitz.

- Zu Kommissaren für die Wahlen zum Deutschen Reichstage sind ernannt worden:
- für den 1. Wahlkreis: der Amtshauptmann von Schlieben zu Rittau.
 - „ 2. „ der Regierungsdirektor Königshausen zu Eibau.
 - „ 3. „ der Amtshauptmann Dr. von Vorberg zu Wahren.
 - „ 4. „ der Amtshauptmann Freiherr von Weissenbach zu Dresden-Neustadt.
 - „ 5. „ der Stadtrath Grabowsky zu Dresden.
 - „ 6. „ der Amtshauptmann Dr. Schmidt zu Dresden-Alstadt.
 - „ 7. „ der Amtshauptmann von Kirchbach zu Weissen.
 - „ 8. „ der Amtshauptmann Le Maire zu Pirna.
 - „ 9. „ der Amtshauptmann Dr. Haberkorn zu Freiberg.
 - „ 10. „ der Amtshauptmann Wittgenstein zu Döbeln.
 - „ 11. „ der Amtshauptmann von Schröder zu Oschatz.
 - „ 12. „ der Stadtrath Hessler zu Leipzig.
 - „ 13. „ der Amtshauptmann, Geheimer Regierungsrath Dr. Plagmann zu Leipzig.
 - „ 14. „ der Amtshauptmann, Geheimer Regierungsrath Schäffer zu Rochlitz.
 - „ 15. „ der Amtshauptmann Dr. von Gese zu Riesa.
 - „ 16. „ der Bürgermeister Stadler zu Chemnitz.
 - „ 17. „ der Amtshauptmann Merg zu Glauchau.
 - „ 18. „ der Amtshauptmann von Bose zu Zwickau.
 - „ 19. „ der Amtshauptmann Freiherr von Wirsing zu Schwarzenberg.
 - „ 20. „ der Amtshauptmann von Wludki zu Marienberg.
 - „ 21. „ der Amtshauptmann Dr. von Meyer zu Annaberg.
 - „ 22. „ der Bezirksassessor Dr. Roth zu Auerbach.
 - „ 23. „ der Amtshauptmann Freiherr von Weld zu Plauen.

Zwangs-Versteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Carl Heinrich Walther eingetragene Grundstück, Haus und Wiese Folium 92 des Grundbuches, Nr. 94 des Brandkatasters, Nr. 25 und 25a des Flurbuches für Rastau, nach letzterem

— ha 23,3 a groß, mit 30,47 Steuereinheiten belegt, auf 4320 Mark geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 7. Februar 1890, Vormittags 9 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 20. Februar 1890, Vormittags 9 Uhr,
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Frauenstein, am 5. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.
Colditz.

Holz-Auktion auf dem Altenberger Staatsforstreviere.

Im Hotel „zum alten Amtshaus“ in Altenberg sollen
am 6. und 7. Februar d. J.,

folgende im Altenberger Forstreviere aufbereitete Hölzer, als
Donnerstag, am 6. Februar, von Vormittags 10 Uhr an:
1300 Stück weiche Stämme bis 15 cm Mittensstärke, } 10,2—18 m lang,
1377 „ weiche dergl. von 16—22 cm Mittensstärke, }
365 „ weiche Klotzer bis 15 cm Oberstärke, }
431 „ weiche dergl. von 16—22 cm Oberstärke, } 3,4 und 4,5 m lang,
355 „ weiche dergl. von 23—29 cm Oberstärke, }
64 „ weiche dergl. von 30—44 cm Oberstärke, }
7,45 Fbrt. weiche gef. Derbstangen von 8—11 cm Oberstärke, }
10,10 „ weiche Derbstangen i. g. L. von 8—9 cm Unterstärke, } 6—13 m lang,
12,55 „ weiche dergl. i. g. L. von 10—12 cm Unterstärke, }
6,80 „ weiche dergl. i. g. L. von 13—15 cm Unterstärke, }
in den Durchforstungen der Abth. 52 und auf dem Schläge in Abth. 59,
90,00 Fbrt. weiche Reibstangen von 2—3 cm Unterstärke, }
95,00 „ weiche dergl. von 4—6 cm Unterstärke, } 2—8 m lang,
15,00 „ weiche dergl. von 7 cm Unterstärke, }
in den Abtheilungen 1, 9, 10, 51, 52;

Freitag, am 7. Februar, von Vormittags 9 Uhr an:

142 rm weiche Brennweite, in der Abtheilung 59,
86 „ weiche Brennknüppel, in den Abtheilungen 52, 59,

45 rm weiche Kette, in der Abtheilung 52,
349 „ weiche Brennstöcke, in der Abtheilung 13,
einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der
Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
Die zu versteigernden Hölzer können vorher in den betreffenden Waldborten

befehen werden und ertheilt der unterzeichnete Revierverwalter zu Dirschsprung
nähere Auskunft.
Königl. Forstrentamt Frauenstein und Königl. Forst-Revier-
verwaltung Altenberg zu Dirschsprung, am 29. Januar 1890.
Schurig. Ranfft.

Allgemeiner Anzeiger.

Badhotel Kipsdorf.

Ich empfehle zur Schlittenbahn meine äußerst freund-
lichen Lokalitäten. Auf Bestellung extra geheizter Saal
oder Zimmer. Für Durchreisende stets Zimmer bereit.
ff. Biere und Weine. — Genügend Stallung.
Solide Bedienung. Billige Preise.
Achtungsvoll F. verm. Friedner, geb. Wagner.

Ein Spazierschlitten

ist billig zu verkaufen Schabgasse 117.

Garantirt reines

Leinmehl

empfehle im Ganzen und Einzelnen billigt.
Oswald Loze, Bahnhof.

Ausschnitt

empfehlte J. Hickmann.

Schiesshaus Dippoldiswalde.
Heute Sonnabend, den 1. Februar, von 10 Uhr
an Wellfleisch und frische Wurst, Abends
Bratwurst mit Sauerkraut, wozu freund-
lichst einladet C. Hofmann.

Hotel zum goldenen Stern.

Sonnabend, den 1. Februar,
Schlachtfest.
Früh 10 Uhr Wellfleisch, später ver-
schiedene Sorten Wurst, Abends Brat-
wurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst
einladet S. Stephan.

Hotel zum goldnen Stern.

Sonntag, den 2. Februar,
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet S. Stephan.

Nächsten Sonntag, den 2. Februar,

Tanzmusik in Malter,

wozu ergebenst einladet Gruner.

Gasthof Oberhäsllich.

Nächsten Sonntag, den 2. Februar,
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet D. Kästner.

Restaurant Berreuth.

Sonntag, den 2. Februar,
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet D. Paust.

Restauration Ulberndorf.

Morgen Sonntag von 2 Uhr an neubackene
Plinzen, wozu ergebenst einladet M. Träger.

Gasthof zu Obercarsdorf.

Sonntag, den 2. Februar,
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet S. Dörste.

Gasthof Oberfrauendorf.

Sonntag, den 2. Februar,
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet A. Herrmann.

Erbgericht Reinhardtsgrimma.

Sonntag, den 2. Februar,
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet Feistner.

Buschhaus Reinhardtsgrimma.

Sonntag, den 2. Februar,
neubackene Plinzen,
wozu ergebenst einladet Wilhelm Walter.

Die Grundsteuer

auf 1. Termin a. c. ist am 1. Februar fällig und bis zum 15. Februar zu entrichten.
Stadtsteuereinnahme zu Dippoldiswalde, am 31. Januar 1890.
Königer.

Gasthof zu Söckendorf.

Sonntag, den 2. Februar,
Jugend-Schmauss (Anfang 4 Uhr.)
Einladung geschieht nur durch dieses Blatt.
Um gütigen Besuch bittet C. Wegbrod.

Gasthof Schmiedeberg.

Sonntag, den 2. Februar,
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet Brückner.

Gasthof zu Falkenhain.

Nächsten Sonntag, den 2. Februar,
Karpfen- und Bratwurst-Schmauss
mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet Max Thieme.

Gasthof zu Dönschten.

Sonntag, den 2. Februar,
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet C. Klög.

Gasthof zu Bärenfels.

Sonntag, den 2. Februar,
Bratwurst-Schmauss
mit starkbesetzter Ballmusik,
wozu ich alle meine Freunde und Gönner freundlichst
einlade. Achtungsvoll Heinrich Kunze.

Wohlthätigkeitsverein Sächs. Fechtschule

(Verband Sadiisdorf und Umg.)
Der Verein hält Sonntag, den 2. Februar, im
Gasthofs zu Ober-Reichstädt ein
Kränzen
ab, wozu alle Mitglieder und Nichtmitglieder freund-
lichst eingeladen werden. — Anfang 7 Uhr.
Der Gesamt-Vorstand.

Gasthof Spechtritz.

Dienstag, den 4. Februar,
Karpfen-Schmauss und Ballmusik,
wozu freundlichst einladet S. Presschner.

Gasthof Cunnersdorf bei Glash.

Mittwoch, den 5. Februar,
Karpfen-Schmauss
mit starkbesetzter Ballmusik,
wozu ergebenst einladet W. Thomas.
NB. Der Saal ist gut geheizt!

Gasthof zu Grossdorthain.

Zu meinem, Mittwoch, den 5. Febr., stattfindenden
Karpfen-Schmauss
lade ergebenst ein. Hermann Richter.

Vorläufige Anzeige.

Hotel zur Tellkoppe, Kipsdorf.

Dienstag, den 11. Febr., findet mein diesjähriger
Karpfen-Schmauss
statt, wozu ergebenst einlade.
Ernst Klög.

Gasthof Pössendorf.

Donnerstag, den 6. Februar 1890,
I. grosses Extra-Militär-Concert
von der Kapelle des k. S. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen.
Direktion: L. Schröder.

Anfang 1/8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet

Eintritt 50 Pfg.
Otto Starke.

Reichskrone Dippoldiswalde.

Donnerstag, den 13. Februar,
großes Militär-Concert.
Hochachtungsvoll W. Reinold.

Bürger-Verein.

Heute Ballotage.



Glück zu.

Sonnabend, den 1. Febr., wird unser
Ehrenmitglied Herr Kantor Hellriegel
einen Vortrag halten, welcher sich betitelt:
Bedeutungsvolle Nächte. Gäste sind herzlich will-
kommen. Der Vorstand.

Militär-Verein.

Sonntag, den 2. Februar, Monatsversamm-
lung im Schießhaus. D. B.

Kasino-Verein Reinhardtsgrimma.

Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr,
Vereins-Versammlung.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mit-
glieder ersuchen die Vorsteher.

Turnverein Dippoldiswalde.

Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr,
soll die diesjährige
Haupt-Versammlung
im Saale des Gasthofes zum goldenen
Stern abgehalten werden.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Berathung und Beschlussfassung über das neu-
aufgestellte Grundgesetz.
 4. Etwaige Anträge nach § 16c des Grundgesetzes.
 5. Ergänzungswahl für den Turnrath.
- Die Mitglieder werden in Hinsicht auf die Wichtig-
keit der Tages-Ordnung ersucht, recht zahlreich und
pünktlich zu erscheinen.
Dippoldiswalde, den 24. Januar 1890.
Der Turnrath.

Die Turnstunde fällt an diesem Abend aus.

Nächster
Abend
Dienstag,
den 4. Febr.

Landw. Verein Pössendorf.

Mittwoch, den 5. Februar, Abends punkt 6 Uhr.
Vortrag des Herrn Regierungs-Assessor v. Ein-
felde: „Die Alters- und Invaliditätsversicherung ins-
besondere in Bezug auf landw. Arbeiter.“ Zahlreicher
Besuch ist erwünscht.
Der Vorst.

Das Kostümfest

des Männergesangsvereins
findet Freitag, den 7. Februar d. Js., von
7 1/2 Uhr an im Rathhaussaale statt.
Die Theilnahme von Gästen ist erwünscht; die-
selben werden gebeten, sich durch Mitglieder einführen
zu lassen. — Eintrittskarten sind bei Herrn Kaufmann
Kreuzbach zu haben. Der Vorstand.

Weißeritz-Beitung.

Beilage zu Nr. 14.

Sonnabend, den 1. Februar 1890.

56. Jahrgang.

Ernste Fragen.

Zu Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen ist wohl vor allen Dingen die Frage erlaubt, welcher Ausfall der Wahlen wohl am nachtheiligsten für die gesammte innere Entwicklung des Reiches sein müßte? Wir sehen aber davon ab, den Mangel einer einheitlichen Parlamentsmehrheit im Reichstage als ein besonders gefährliches Wahlergebnis zu bezeichnen, denn diese einheitliche Mehrheit ist ja mit Ausnahme der Zeit, wo 155 nationalliberale Abgeordnete im Reichstage saßen und mit einer verwandten Partei-gruppe leicht eine Majorität bilden konnten, niemals in der parlamentarischen Vertretung des Reiches vorhanden gewesen. Der politischen Nothwendigkeit und der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande folgend, hat sich im Reichstage dann meistens eine Mehrheit derjenigen Parteien gebildet, welche sich in ihren Anschauungen über die Erhaltung der Staats- und Volkswohlfahrt am Nächsten standen. Daraus erhellt, daß die größte Gefahr für das deutsche Reich seine innere Entwicklung nur von derjenigen Partei kommen kann, welche die Grundlagen vereint, auf denen unser Staatswesen und unsere gesellschaftliche Ordnung beruhen, denn diese Partei kann sich unmöglich mit einer anderen Partei zur gemeinsamen Wohlfahrtspolitik im positiven Schaffen vereinigen. Welches ist denn nun aber diese Partei, welche in jeder Hinsicht die Grundlagen verneint und bekämpft, auf denen sich unser Staatswesen und unsere Gesellschafts-Ordnung entwickelt hat? Diese Partei ist die sozialdemokratische, welche auf politischem Gebiete die Republik, auf wirtschaftlichem und sozialem die Gütergemeinschaft und extreme Gleichheit und auf religiösem das — Nichts, die Gotteslästerung erstrebt. Alle Patrioten haben nun zwar zu dem gesunden Sinne des deutschen Volkes das Vertrauen, daß es keine sozialdemokratische Mehrheit in den Reichstag schicken werde und wir möchten auch gleichzeitig betonen, daß auch schon in dem Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen im Reichstage eine recht ernste Gefahr für unsere innere Wohlfahrt zu erblicken ist, denn das sozialdemokratische Trugbild vom paradiesischen Zukunftsstaate ist geeignet, die unteren Volksmassen zu verblenden und große sozialdemokratische Wahlerfolge müssen natürlich die sozialistische Sache stärken. Dazu kommt noch, daß die Sozialdemokratie in den Streikbewegungen der Arbeiter unbedingt den größeren Einfluß erlangt, wenn die doppelte oder dreifache Zahl der bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage sitzt, denn dann wird sich die sozialistische Partei als die einzige Vertreterin der bedrückten (?) Arbeiter aufspielen und dies mit um so größerem Erfolge, je mehr Sozialdemokraten im Reichstage sitzen. Sozialdemokratische Demonstrationen im Reichstage und in Massenstreiks können aber nur den sozialen Frieden im Reiche schwer gefährden und der Volkswohlfahrt schwere Verluste beibringen. Deshalb sollte es für alle übrigen Parteien, die doch die Grundlagen des gemeinsamen Staatsgebäudes anerkennen, also gegenüber der Sozialdemokratie ein hohes gemeinsames Interesse zu verteidigen haben, bei den Wahlen zum Reichstage als unbedingungsloser Wahlspruch gelten, daß in allen den Wahlkreisen, wo die Sozialdemokraten Aussicht auf Erfolg haben, die bürgerlichen Parteien gemeinsam gegen die Sozialdemokraten kämpfen müssen.

Unser Intimus.

Etwas zur Biographie des Strumpfes.

Wer hat den ersten Strumpf erfunden? Wer war der oder die Glückliche, die ihn getragen? — „Das mag wohl schon hübsch lange her sein!“ wird jeder Uneingeweihte im Stillen bei sich denken. — Und doch ist erst die Neuzeit es gewesen, die den ersten Strumpf getragen.

Wozu hätte auch das Alterthum des Strumpfes bedurft, oder wenigstens dessen, was wir heutzutage unter Strumpf verstehen? Jenes gestrickte oder gewirkte Gewebe, das uns so unentbehrlich scheint! Wer seine Füße schützen wollte, trug Sandalen oder Schuhe. Wohl taucht so etwas wie ein Strumpf bereits als ein Vermächtniß mumienhafter Bergangenheit hervor aus ägyptischen Königsgräbern — trotzdem indessen fehlen gänzlich die Beweise, daß diese Ursanfänge von allgemeiner „Tragweite“ gewesen.

War nun auch der Strumpf für die Bewohner des Südens etwas sehr entbehrliches, so forberten die rauhern Lüste, die im nördlichen Europa wehen, gebieterisch mehr Schutz des Körpers durch wärmere Bekleidung. Trotzdem dauerte das strumpfloße Zeitalter fort bis zur Völkerwanderung und dem Beginn des Mittelalters; dann erst begann man dem bisher Ignoranten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden durch Anfertigung von Hülsen aus Leder, Tuch und Wollstoff, praktischer Weise zugleich verbunden mit der Beinbekleidung in Form einer „Strumpfhose“. Tritotartig umspannt in 13. und 14. Jahrhundert noch den ganzen Unterkörper der Männer dieser lange, anschließende Strumpf aus Woll- oder gewebtem Seidenstoffe, zuweilen bei den höheren Ständen eng zum Plagen, und immer länger werdend, je mehr der Rock an Kürze zunahm, zuweilen grell gefärbt, zuweilen später jedes Bein von anderer Farbe oder gestreift. — Jedenfalls dürfen wir erst das Ende des Mittelalters und das 16. Jahrhundert als die Geburtszeit des eigentlichen Strumpfes betrachten; doch mußte man damals noch sehr reich und vornehm sein, um sich den Luxus eines Strumpfes zu gestatten, der Anfangs aus Stoff, Wolle, Tuch, Baumwolle, Seide, wad, gewirnter Gaze oder Seide in allen Farben zugeschnitten und genäht wurde. Es war aber gar nicht so leicht, einen genähten Strumpf stramm und kraff sitzend zu gestalten, sondern sogar ein großes Kunststück, ihn so zu konstruieren, daß er tadel- und faltenlos dem Träger oder der Trägerin wie angegossen saß, bevor der gestrickte Strumpf, als Helfer aus der Noth, das Licht der Welt erblickte.

Der „Strickstrumpf!“ — Dieses berühmte-berichtigte Attribut aller richtigen, echten Kaffeekocherinnen und Kaffeetränken nicht nur, sondern überhaupt des Ewig-Weiblichen: wer hat ihn erfunden? — Das ist freilich leichter gefragt als gesagt, denn leider ist der Name dieses anonymen Wohlthäters, welcher deutschen Stammes sein soll, ebenso unbekannt geblieben, wie sein Geschlecht! Abgesehen von jenen vereinzelt Uraanfängen und Gebilden, die gleich Eintagsfliegen aus dem Orient — der Wiege aller weiblichen Handarbeit — dahergeflattert kamen, ist der Beginn der Neuzeit, des 16. Jahrhundert, als die Geburtszeit der Stricknadeln zu begrüßen, deren erste Produkte, als Raritäten, nur werth und würdig erscheinen, „hohe und allerhöchste Füße“ zu umgeben. — Welch ein Triumph für das stolze England als Anno 1561, im dritten Regierungsjahre der jungfräulichen Königin Elisabeth, derselben ein paar gestrickte, schwarzseidene Strümpfe überreicht wurden, die in ihrem eigenen Reich zur Welt gekommen waren! Der Erfolg war so sensationell, daß die englische Majestät fortan keine Tuchstrümpfe, wie bisher, mehr tragen wollte. Der industrielle Sinn der Engländer scheint auch die hohe Wichtigkeit der deutschen Erfindung früher als alle übrigen Nationen durchschaut und ausgenützt zu haben, weil Königin Elisabeth, mit weiblich-praktischem Feldeherrsinn überreicht dieses leichteren Erwerbszweiges schnell erkennend, selbst zur Lady patroness des jungen Weltbürgers, des Strickstrumpfes, wurde; schon 1577 klappten deshalb unter ihrem Regimente lustig bereits die Nadeln auf dem Lande, und ein paar Jahre später fanden sie sich schon als fleißige Schulkameraden der kleinen Mädchen ein. Auch erlebte sie es noch, daß die den Strumpf erst billiger und somit populärer machende Strumpfwirkerin in ihrem Reich erblickte, erfunden 1589 durch William Lee zu Cambridge, weil, wie man sagt, den damaligen Magister das allzuweilige Stricken seiner Geliebten ärgerte. Kleine Ursachen, große Wirkungen! In Folge dessen hatten er und seine Brüder die Ehre, Hoflieferanten der Majestät von England zu werden, bis nach deren Tode, 1603, Gebrüder Lee sammt ihrem Strumpfwirkstuhl gen Frankreich wanderten, wo man mit offenen Armen sie empfing, und bald ward es dort besondere Liebhaberei der Liebhaber, sofern sie elegante und galante Kavaliers waren, als eine Gunst und Gnade ihrer Herzensdame es zu betrachten und zu erbitten: die neuen seidnen Strümpfe dadurch einzuweißen und zu weihen, daß sie dieselben 8 bis 10 Tage erst an ihren eigenen holden Füßen trug! —

Nach anderer Lesart wird indessen Lee & Komp. als richtige Erfindungsfirma dieses kostbarsten aller Stühle angezweifelt, und statt dessen das Patent dar-

auf — der Liebe zugesprochen, die allerdings ja meist die beste Erfindung der Welt zu sein pflegt! Danach soll ein leichter lustiger Vogel und Student aus Oxford, mit Namen Hill, der zu früh der Ehe süßes Joch auf sich geladen, der glückliche Erfinder gewesen sein, weil er das fleißige Stricken seiner armen, jungen Gattin, zur Abhilfe der trostlosen, permanenten Rassen-Ebbe, nicht länger mehr mitanzusehen vermochte und infolge dessen auf den guten Gedanken kam, noch schneller als sein Weibchen Strümpfe zu produzieren, indem er einen Wirkstuhl für Strick- oder Maschengewebe fertig brachte, auch Hill soll später nach Frankreich ausgewandert sein.

In Deutschland erschien die edle Kunst der Strumpfwirkerin über Italien und zwar sehr spät, im Jahre 1700! Ueberhaupt trat der Strumpf Anfangs, im 16. Jahrhundert, sehr bescheiden bei uns auf: in Wolle oder Baumwolle; die gestrickte Seide blieb noch eine Weile ein gar seltenes und kostbares Ding! Als z. B. 1569 der geheime Rath Barthold von Mandelsloh aus Italien, wo er Gesandter gewesen, in seine Heimath mit einem Paar seidener Strümpfe zurückkehrte, die er — *horribile dictu* — sogar an einem simplen Wochentage bei Hofe trug, erregte dieser „kolossale Luxus“ in so hohem Grade den allerhöchsten Unwillen des Herrn Markgrafen Johannes von Rastatt, daß er höchst ungnädig und vorwurfsvoll zu bemerken geruhte: „Barthold, ich habe auch seidene Strümpfe, aber ich trage sie nur des Sonn- und Festtags!“ Erklärt doch sogar die allgemeine sächsische Ordnung von 1612 die seidnen Strümpfe noch als verpönt für alle: „Amtsvögte, Verwalter, Bürgermeister und Rathsoerwante.“ — Später, im weiteren Verlaufe des 17. Jahrhunderts, begannen indessen diese gestrigen sogenannten „Luxus-Gesetze“ von Klasse zu Klasse, Rang zu Rang den Seidenstrumpf ad libitum freizugeben, schließlich auch für die unteren Schichten des Bürgerstandes, bis endlich selbst Kammerdiener und Kopisten und zuletzt Jeder und Jede auf eigene Façon bestrumpft gehen konnte! —

Der 30 jährige Krieg übte seinen Einfluß, wie überall und auf Alles, auch auf die menschliche Be-strumpfung aus! — In Schuh und Strümpfen hatte man das 17. Jahrhundert leichtfüßig betreten, war sogar, was sich damals „Militär“ hieß, flott hineinmarschiert. Da erschien unter Wasfengellirr und Trommellärm als martialischer Dramarbas der grim-mige, imposante Stulpenstiefel auf dem Welt- und Kriegsschauplatz, um dort für etliche Dezennien bis nach geschloffenem Frieden sich groß und breit zu machen, während der Strumpf, soweit es Männerfüße anging, scheu und schüchtern vor dem Geräusch der Schlachten in den großen Reiterstiefeln sich verkroch. — Später adoptirte Frankreich ihn zuerst auf's Neue wieder, wo und von wo aus er nun unter Ludwig XIV. und der absoluten Herrschaft der französischen Mode sein goldenes Zeitalter feierte, um für längere Zeit sehr sichtbar, als Folie für das Bein, das damals sehr hervorragend sich zu präsentiren hatte, in den Vordergrund zu treten. Kam doch durch ihn die edle Plastik — auf natürliche oder künstliche Weise — erst so recht zur Geltung, die silb-volle, vom Lanzemeißler diktirte Grazie sämtlicher Bewegungen. Ja sogar die Damen begannen jetzt Gefallen daran zu finden, ihn und sich zu zeigen, indem sie als leichtgeschürzte Nymphen, mit Rücken bis zu den Knien in den Ballets und Schäferspielen zu agiren liebten. — Zur Erhöhung des Effekts trat der straff und elegant sitzende Strumpf, hochfein in Stoff, verziert und in verschiedenen Farben prangend auf.

Erst zu Ende des vorigen Jahrhunderts und Anfang der großen französischen Revolution begann ein heftiger Kampf zwischen Schuh und Stiefel zu entbrennen, dessen Mittelpunkt der Strumpf bildete. Die Stunde seiner Abdankung vom Schauplatz war gekommen! er wurde gestürzt, wie alles Andere des ancien Régime, und — schuh- und strumpfloß — verdrängte ihn vorübergehend die republikanische Mode der anti-griechisch-römischen Tracht mit ihren Sandalen, während die Herren „Sansculotten“, nachdem sie die „Culottes“, die engen Kniebeinkleider des Königthums, nebst Zubehör, wie dieses in die Rumpellammer geworfen, für sich die in Gesellschaft des Stiefels auftauchenden langen „Pantalons“ annectirten, die den Strumpf völlig ins Dunkel drängten.

— Einmal noch unter dem Direktorium der Neunzigerjahre machte er einen ohnmächtigen Versuch zu rebellieren. Vergebens! Die Familie der Pantalons entwickelte sich ruhig weiter, besonders als König Friedrich Wilhelm II. von Preußen — ein damals sensation erregendes Ereignis! im Bade zu Pyrmont — mit langen Hosen erschien! Ein süßer Trost blieb einstweilen freilich noch dem Strumpf und seinem Anhang: er war noch immer hoffähig: Sogar Kaiser Napoleon I. trug, trotz seiner berühmten hohen Stiefel, für Galatostium weißseidene Strümpfe und Kniehosen.

Damit wären wir des Strumpfes Spuren bis hinein in unser eigenes Jahrhundert glücklich gefolgt und bis in sein jetziges so anonym zurückgezogenes Dasein! Doch sucht er stets noch unablässig sein Terrain zu überschreiten und drängt sich gern hervor, soviel er kann; auch heftet er beharrlich sich an die Fersen gewisser Chargen und Kategorien, als da sind: Velozipedisten, Berg-Touristen, Kammerdiener u., hat auch vor Kurzem er versucht, sich „en escarpins“ wieder in die Hoftracht einzudrängen. Andererseits sucht er sich „populär“ zu machen, indem er sich in Dinge mischt, die ihm eigentlich nichts angehen, altem Volksglauben schmeichelnd, der z. B. streng verbietet, den linken Strumpf zuerst anzuziehen, oder an bestimmten Tagen einen Strickstrumpf in die Hand zu nehmen. Als solcher ist er ja — trotz aller Aenderungen seiner „Laufbahn“ — der Intimus der Frauen nach wie vor geblieben, welcher mit engen Banden fort und fort die Welt bestrickt!

Vermischtes.

(Allerlei Ehescheidungsgründe.) Nach einem amtlichen, sechsen in Washington publizierten Ausweise sind in den Vereinigten Staaten während der letzten 20 Jahre 328,716 Ehescheidungen vorgekommen. Jeder der Staaten hat diesbezüglich seine besonderen Gesetze. Unter den Gründen, welche für hinreichend gehalten wurden, um eine Trennung der Ehe auszusprechen, figurieren folgende: Ein Mann nannte die Schwester seiner Frau eine Diebin. Ein Mann schlug den Pudel seiner Frau. Ein Anderer lautete gewohnheitsmäßig Tabak. Ein Anderer schnitt seiner Frau die Stirnloden gewaltsam ab. Ein Anderer weigerte sich wiederholt, seine Frau auf eine Spazierfahrt mitzunehmen. Ein Sotte blieb bis Mitternacht aus und zwang seine Frau, trotzdem sie schlafen wollte, bei seiner Heimkunft mit ihm zu plaudern. Eine Frau weigerte sich, dem Manne die Knöpfe anzunähen. Eine Andere blieb den ganzen Morgen im Bette liegen. Eine Frau jog den Gatten bei seinem Barte aus dem Bette. Eine Andere schlenderte in der Stadt umher, anstatt das Hauswesen zu besorgen.

(Kasernhofblüthen.) Zur Frage der Behandlung der Lehrer beim Militär neuern die „Lustigen Blätter“ in ihrer neuesten Nummer Folgendes bei: Unteroffizier: Sie, Füßler Müller, es ist ein Klug für Sie, daß wir Befehl jektiegt haben, die Schulmeister anständiger zu behandeln. Sonst könnten Sie wat erleben, Sie — Schulmeister! — Zu Befehl, aber ich bin Affessor. — Unteroffizier: Wat! Rich Lehrer? Himmel-donnerwetter — nu behandle id den Kerl schon drei Tage lang wien'n Fraßen und jeh' is er man blos Affessor! — Unteroffizier: Sehen Sie, Bafelmann, wenn Sie nu nich zuffällig Lehrer wären, dann würde id Ihnen sagen: Nehmen Sie die krummen Knochen zusammen, elendiger Hund, und verschimpfen Sie mir mit Ihrem oßhigen Känguruh-Nüssel nich die ganze Front! So aber sage id Ihnen bloß: „Heute Nachmittag drei Stunden nachgezogen, Herr Lehrerr Bafelmann!“

Ein Original. Aus Hohenzollern, 26. Januar, schreibt man der „R. Z.“: In Stetten am Fuße des Hohenzollern

starb dieser Tage der frühere Garnisonverwaltungs-Inspektor Baufinger, der seit mehreren Jahrzehnten seines Postens auf der Zollernburg treu wartete. Er war in mehrfacher Beziehung ein origineller Mann und hat es z. B. den Württembergern nie verzeihen können, daß sie 1866 die Wiege der Hohenzollern in Besitz nahmen. Damals gelang ihm das fast ungläubliche Kunststück, daß er die auf der Burg aufgestellten Kanonen, bevor die Württemberger einrückten, so gut versteckte, daß jene trotz eifrigen Suchens die Geschütze nicht finden konnten. Und das beste bei der Sache war, daß die Kanonen im Freien geblieben, wo sie Baufinger hart am Wege unter großen Steinen verborgen hatte. Als dann die Württemberger nach kurzer Zeit abzogen, ließ Baufinger allemal, sowie die Feinde eines der Thore der Festung durchzogen, dasselbe von seinem Knechte verschließen, während er mit einem andern Knechte die Kanonen frei machte, die bereitstehende Ladung hineinsteckte und nun den Württembergern Schuß auf Schuß als Salut nachschickte. Allerdings erhielt der Knecht, welcher die Thore schließen sollte, von den Ergimmten eine Tracht Prügel, aber der Streich war doch gelungen. Von da ab hatte Baufinger einen wahren Jorn auf die Württemberger. Es kam öfter vor, daß er zu Studenten aus Tübingen oder sonstigen Besuchern des Joller trat und trocken sagte: „Schauen, soweit Sie sehen, gehört alles meinem gnädigsten Herrn, dem Fürsten von Hohenzollern. Was Sie da hinten sehen, das ist das Württemberger Ländle.“ Woran aber auch die Württemberger ihre helle Freude hatten. Es gehört nämlich — zur Erklärung der Worte Baufingers — der Berg Joller dem Fürsten von Hohenzollern zu eigen, während die Burg selbst gemeinsames Eigenthum der königlichen und fürstlichen Hohenzollern ist.

Das englische Blatt „Once a week“ wirft einen belustigenden Blick in die Zukunft der Ozeanschiffahrt. Wir ersetzen den Ausdruck Dampfschiffahrt absichtlich durch Schiffahrt, da der Dampf selbstverständlich in der vielleicht nicht zu fernem Zukunft, die dem Verfasser des Aufsatzes vor-schwebt, längst von der Elektrizität verdrängt worden, wobei die Leute auf die alte Dampfmaschine mit ihren Kesseln und ihrer Kohle mit der gleichen Geringschätzung herabschauen, wie wir auf die Postkutsche oder die Rindergaleeren der Römer. Das elektrische Ozeanschiff der Zukunft ist nicht weniger als 400 m lang — der längste jetzige Dampfer mißt 170 m — und legt die Strecke von Liverpool nach New-York in 36 Stunden zurück, so daß die Reisenden nur eine Nacht an Bord verbringen. Obwohl die Kürze der Reise die Sorge für besondere Beustigungen an Bord überflüssig zu machen scheint, sind die Leute so verwöhnt, daß sie es keinen Tag ohne Anregungen aushalten. In dem Fahrpreis ist demgemäß auch der Preis für einen Sitz in der Schiffsoper und — echt englisch — in der Schiffskirche einbegriffen. Außerdem befindet sich eine Rennbahn, ein Lawn-Tennis-Platz und eine Spielhölle an Bord. Da die Reisenden es keine fünf Minuten ohne Nachrichten vom Festlande aushalten würden und ebensowenig vom Handel lassen können, so übermittelt der „Seetelegraph“ alle 2 Minuten eine Zusammenstellung des Neuesten aus beiden Weltugeln und ist auf dem Schiffe eine Börse eingerichtet, auf welcher man in der bequemsten Weise das Geld loswerden kann, welches man nicht etwa vorher an der Roulette verloren hat. Dank dem „electrice reflexion system“ erscheinen in kurzen Zwischenräumen auf dem Schiffe Umbrude aller bedeutenden Zeitungen in der Welt. Endlich sei erwähnt, daß die Schiffe Treibhäuser bergen und Schneider und Schuhmacher mitführen, welche streng nach der Pariser Mode des Abreisetages arbeiten, bez. nach den etwa telegraphisch übermittelten allerneuesten Moden. Die Schiffe befördern mit einem Male 10 000 Passagiere nach der neuen Welt und vielleicht auch ins Jenseits.

Humoristisches. Kindliche Auffassung. Die kleine Frieda: „Otel, ich spiele nicht mehr mit Deiner Kape.“

— „Warum nicht, Friedchen?“ — „Weil sie Stednadeln in den Häfen hat.“ — „Bedenkliche Krankheit. A.: „Was fehlt denn eigentlich den Töchtern vom Geheimrath Bahig?“ — B.: „Die? O, die leiden an hochgradiger — Heirathsfähigkeit.“ — Höherer Töchter-Stil. Ein Badisch schließt seinen Gesichtsausschlag mit den Worten: „Die Gemahlin Friedrich des Großen zog sich in den letzten Jahren ihres Lebens nach Schönhausen zurück und ließ dort ihren Tugenden die Bügel schießen.“ — Der gute Sohn. „Ihre Kinder sind jedenfalls gut erzogen; die folgen wohl alle?“ — „Nun — es geht an — am liebsten folgt mir mein Kestler.“ — „Das ist ja recht erfreulich.“ — „Ja, er folgt mir immer ins — Wirthshaus.“

Table with 12 columns (Januar to Dezbr.) and 12 rows (Schneef., Schneef., Schneef.).

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 30. Januar.

Auf dem heutigen Kleinviehmarkte waren außer 680 Kälbern und 490 Landhühnern auch 103 Hammel und 18 Rinder oder in Summa 1291 Schlachtstücke zum Verkauf gestellt, von denen 45 Landhühner, 17 Rinder und 16 Hammel Ueberstände vom letzten Hauptmarkte waren. Wie im Laufe des ganzen diesjährigen Januars gestaltete sich auch diesmal wieder der Geschäftsgang zu einem langsamen und ließ in allen Preisverhältnissen zu wünschen übrig. Die Preise blieben jedoch in der Hauptsache die seitherigen. Rinder wurden, je nach Güte der Stücke, mit 95 bis 120 Pfennigen pro Kilo Fleisch bezahlt, inbegriff der Gtr. Schlachtgewicht von Landhühnern englischer Kreuzung 62—66 M. und von solchen zweiter Sorte 58—60 M. galt, je 50 Kilo Fleisch von geschlachteten ungarischen Bafoniern aber 53—54 M. kosteten. Rinder und Hammel hatten zu Montagpreisen völlig belanglosen Umsatz. — In wie auffälliger Weise der Fleischkonsum in Dresden infolge des gegenwärtig noch immer wenig befriedigenden Gesundheitszustandes der Gesamtbevölkerung, sowie wohl auch der erhöhten Viehpreise — gegen den vorjährigen Januar gerechnet — zurückgegangen ist, mag aus folgenden Zahlen erhellen: Im Januar 1889 waren auf 4 Haupt- und 5 Kleinviehmärkten in Summa 20,071 Schlachtstücke, im Januar dieses Jahres auf der gleichen Zahl Märkte aber nur 15,487 Stücke aufgetrieben. Trotz der Zunahme der Bevölkerung hat also Dresden im heurigen Januar 4584 Stück Schlachtvieh weniger gebraucht, als im Monat des Vorjahres.

Dank.

Die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbniß unsers unvergesslichen Sohnes und Bruders **Paul** haben uns tief ergriffen und überaus wohlgethan, weshalb wir allen lieben Freunden und Nachbarn, wie auch seiner Dienstherrschaft von Ammeldorf und seinen Jugendgenossen von dort, besonders aber der geschätzten Jugend von Schmiedeberg für freiwilliges Tragen des theuren Todten, für die Trauermusik, für die reichen Geldspenden und den schönen Blumenschmuck gerührten Herzens unsern aufrichtigsten Dank darbringen.

Schmiedeberg, am 30. Januar 1890.
Frau verw. **Wittner** mit ihren Kindern.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein Hausgrundstück nebst Garten zu verkaufen; dasselbe kann bei wenig Anzahlung übernommen werden. Näheres zu erfahren in **Reinhardtsgrimma Nr. 19.**

Stollensteuer für 1890

nimmt fortwährend an **Selmert, Schmiedeberg.**

Angekommen sind
in sehr großer Auswahl
die neuesten schwarzen u. bunten
Kleiderstoffe
für **Konfirmandinnen**
bei **Hermann Näser,**
Markt und Herrengasse.

Holzschuhe,
Holz pantoffeln
nur für **Wiederverkäufer**
billigste und beste Bezugsquelle:
Dresdner Holzschuh- und Pantoffel-Fabrik
Anton Breh, Dresden-A., Seilergasse 7.

Brautpaare
kaufen Verlobungs- und Trauringe
in bekannter Güte zu billigsten Preisen bei
Georg Unger, Goldschmied und Graveur,
Dippoldiswalde, Herrengasse 91.
Schweger Seife, hart,
bei 10 Pfd. à Pfd. 21 Pf., in Kiegeln,
5 à 22
A. Schmlerselle, à Pfd. 24 Pf.,
Palmkernseife,
à Pfd. 30 Pf., bei 10 Pfd. 26 Pf.
Reinhardtsgrimma. Theodor Kirsch.
Feinstes
Speise-Leinöl
aus bester gereinigter Leinsoot, von frisch- und wohl-
schmeckender Qualität, sowie **Lein Kuchen** und **Lein-**
mehl empfehle angelegentlichst.
Stadtmühle Dippoldiswalde.
E. Renger.

Postgehilfen-Vorbereitungs-Institut

Altenberg i. Erzg.

Billige Vorbereitung zur Postgehilfen-Prüfung für junge Leute von 14 bis 19 Jahren in 1-jährigem Kursus. Bei nicht bestandenem Examen Unterricht für 2. Kursus gratis. Beginn des nächsten Kursus am 14. April d. J. Nach Wunsch Bürgerquartiere oder Internat. Auskunft und Prospekt gratis durch die Instituts-Verwaltung.



Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingesetzt. Plombieren u. Reinigen billigst. — Für Brauchbarkeit der Zähne, sowie Haltbarkeit der Plomben garantiere.

L. Rob. Wunderlich, Zahnkünstler, Dippoldiswalde, Freiburger Str. 209.



J. Herschel, Uhrmacher, Braubossstr. Nr. 310, hält sein Lager aller Sorten Regulateure, Wand- und Taschenuhren bestens empfohlen.

Reparaturen nur gut und billig.

Möbel-Magazin

von J. Nonneberger, DRESDEN,

Altmarkt 15, über dem Stadtkeller, empfiehlt sein großes Lager nur solid gearbeiteter Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und Stühle vom Einfachsten bis zum Elegantesten zu äußerst billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie. Vollständige Preisverzeichnisse mit Zeichnungen sende auf Wunsch kostenlos zu.

Braut-Kleiderstoffe!
Schwarze Seide,
Schwarze Cachemire,
Weisse Cachemire
empfiehlt in anerkannt nur besten Qualitäten zum billigsten Preis
Oscar Näser, Kirchplatz.

Bilderbücher! Jugendschriften!

Geschenk-Literatur! Gesangbücher!

in reicher Auswahl und billigst!
L. Kästner, Buchbinderei u. Buchhandlung, am Markt.

Califat-Datteln à Pfund 30 Pf.,
Smyrna-Feigen à Pfund 30 Pf.,
ital. Prünellen à Pfund 60 Pf.,
türk. Pflaumen à Pfund 30 und 33 Pf.,
amerik. Ringäpfel à Pfund 30 Pf.,
Süßkirschen und Birnen,
Preißelbeeren und Pflaumenmus.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität Bruno Scheibe.

== In Brautkleidern! ==

- Schwarze glatte reinseidene Kleiderstoffe.
- Schwarze gemusterte reinseidene Kleiderstoffe.
- Bunte glatte reinseidene Kleiderstoffe.
- Weisse reinseidene Kleiderstoffe.
- Schwarze halbseidene Kleiderstoffe.
- Bunte halbseidene Kleiderstoffe.
- Schwarze glatte reinwollene Kleiderstoffe.
- Schwarze gemusterte reinwollene Kleiderstoffe.
- Weisse glatte reinwollene Kleiderstoffe.
- Weisse gemusterte reinwollene Kleiderstoffe.

Ausstattungen. Brautschleier.

Allergrößte Auswahl! Allerbilligste Preise!

Hermann Näser, Markt und Herrengasse.

Als Konfirmations-Geschenke

empfehle

Ringe, Uhrketten, Medaillons, Kreuze, Broschen, Ohrringe, sowie ganze Garnituren, Halsketten, Armbänder und dergl. mehr in bekannt größter Auswahl der neuesten Muster bei billigsten Preisen und reeller Bedienung.

Georg Unger, Goldschmied und Graveur,
Herrengasse 91. Dippoldiswalde. Herrengasse 91.

== Saat-Wicken, ==

vorzüglich gereinigt, haben preiswerth abzugeben
Standfuss & Tzschöckel,
Bahnhof Dippoldiswalde.

Waltgott's verbessertes Nussgetränk, die besterhaltende

Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, frei von jeder schädlichen Substanz, echt nur mit Schutzmarke (Taube), in Flaschen à 2,5 und 1,5 M., und

Nussöl,

ein feines, haarstärkendes und dunkelndes Haaröl, in Flaschen à 60 Pf., sowie

Höne's Enthaarungs-Pulver

zur leichten, die Haut nicht im Geringsten angreifenden Entfernung aller lästigen Arm- und Gesichtshaare, empfiehlt die

Apotheke zu Dippoldiswalde.

Bestellungen auf
Moden- und Wochen-Journale,
Zeitschriften und Bücher
werden zur pünktlichen Besorgung angenommen bei
Glashütte. N. Schubert, Buchbinder.

Arnica-Haaröl,

ein balsamischer Auszug der grünen Arnicapflanze, ist das Wirksamste und Unschädlichste gegen Haarausfall und Schuppenbildung.
Flaschen à 75 Pf. und 50 Pf. in der
Apotheke zu Dippoldiswalde.

Aromatische

Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt. M., vollkommen neutral und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommerprossen. Allein-Verkauf, à Stück 50 Pf., bei Hugo Veger's Bwe. Nachf.

In Anerkennung des stets wachsenden Zuspruchs, dessen sich mein Etablissement in seiner Neugestaltung in allen Kreisen Dresdens und der gesammten Umgegend zu erfreuen hat, habe ich mich entschlossen, von nun ab meiner gesammten Kundschaft, ohne jede Ausnahme,

Drei Prozent Kassa-Rabatt

zu gewähren, welcher bei Bezahlung in Spar-Marken ausgehändigt wird. Es steht dann Jedem frei, diese entweder sofort, oder nach erfolgter Ansammlung beliebiger Beträge, an der eigens hierfür eingerichteten Kasse durch baaren Betrag einzulösen.

Manufacturwaaren-Haus

Siegfried Schlesinger

König Johann-Str. 6. DRESDEN. König Johann-Str. 6.

Vereine für Gesundheitspflege ohne Medizin.

Es dürfte wohl an der Zeit sein, auch im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde einen so wohlthätigen und gemeinnützigen Verein, wie es ein **Naturheilverein** ist, ins Leben zu rufen. Für jeden denkenden Menschen muß es erfreulich sein, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, sich selbst zu erkennen, einen richtigen Einblick in die Grundlage, das Wirken und Schaffen des Naturheilverfahrens zu gewinnen, um darnach handeln zu können. Gewiß würden Viele schon dem Grundsatz: „Mensch, erkenne dich selbst!“ huldigen, wenn ihnen die nötige Anleitung gegeben würde. Dies ist aber nur dadurch möglich, wenn **Vorträge** über die Naturheilkunde gehalten werden, wozu ich mich gern bereit erkläre. Alle diejenigen Orte der Amtshauptmannschaft, welchen daran liegt, einen Vortrag über das Wesen der Naturheilvereine zu hören, erlaube ich daher, sich durch ihre Herren Vorstände mit mir ins Einvernehmen setzen zu wollen, damit ich das Weitere bez. der Zeit bestimmen kann. — Die Vorträge sind völlig unentgeltlich. Um dieselben bis Monat März beenden zu können, ist es wünschenswerth, daß Anmeldungen bald eingehen. Es sind diese Vorträge nicht nur den Männern, sondern auch den Frauen, denen das Wohl ihrer Familie am Herzen liegt, zu empfehlen; es wird dann ein Jedes erkennen, was zu ihm und in ihm ist. Baldiger Anmeldungen entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll

Ernst Kögel,

Elektrotherapeut und Naturheilkundiger,
Dippoldiswalde,
Dresdner Straße Nr. 147, im Hinterhause.
Anmeldungen direkt an mich oder auch schriftlich.

Reparaturen an Schmuckfachen gut und billig. S. Unger, Herrngasse.

Speisen- u. Wein-Karten
sind vorrätzig in der Buchdruckerei von Carl Jehne.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Feld'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein in der
Priv. Stadt-Apotheke in Dippoldiswalde.

Weizenmehl

von anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt
Stadtmühle Dippoldiswalde.
E. Renger.

Frisch geröstete Kaffee's,
à Pfund von 140 Pf. an,
rohe Kaffee's, à Pfund von 110 Pf. an,
empfehlen
Bruno Scheibe.

Dorsch-Leberthran
(Marke Heinrich Meyer, Christiania),
ausgewogen, sowie in Flaschen à 40 Pf. und 100 Pf.,
empfehlen unter Garantie der Echtheit
priv. Stadt-Apotheke in Dippoldiswalde.

Stroh-Verkauf.
Safersstroh, Saferspreu und Erbsstroh
verkauft billig H. Ebert, am Markt.

**Speisesalz,
Viehsalz,
Mais,
Hühner-
Tauben- } Futter (beste Mischung),
Futtermehl,
Weizenkleie,
Roggenkleie**
empfehlen billigst
Oswald Lohe, Bahnhof.

Kartoffel-Verkauf.
Speise-Kartoffeln und Futter-Kartoffeln
verkauft billig H. Ebert, am Markt.

Holz-Auktion.

Im Körner'schen Gasthose zu Reichstädt sollen
Montag, den 3. Februar 1890, von Vormittags 9 Uhr an,
die nachstehend verzeichneten im herrschaftlichen Reichstädter Forstrevier in den Revierorten: Steinberg und Lehngut aufbereiteten Brennholzer, als:
5 1/2 Nm. weiche Scheite und Knüppel,
101 " weiche Kette,
3264 Gebund weiches Reisig,
86 1/2 Nm. weiche Stöcke,
gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
Forstrevierverwaltung Reichstädt, am 26. Januar 1890. Pohlisch.

Für Konfirmandinnen

empfehle mein reichhaltiges Lager in schwarzen und couleurt
Kleiderstoffen.
Richard Heinrich
Oberthorplatz. Gegenüb. dem rothen Hirsch. Oberthorplatz.

Bergmann's
Cherchweser-Seife,
bedeutend wirksamer als Seife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut.
Vorrätzig à Stück 50 Pfg. bei
Gugo Veger's Wwe. Nachfolger.

Beim Unterzeichneten ist zu haben:
Sammlung der von der königlichen Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde seit Eröffnung derselben am 15. Oktober 1874 bis zum 30. Juni 1888 erlassenen und dermalen noch gültigen **allgemeinen Bekanntmachungen, Regulative u. s. w.** mit Anhang und Sachregister. (Preis 3 Mark.)

Ortsverzeichnis für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk Dippoldiswalde. Nebst Angaben über die zu jedem Orte gehörige Postbestellanstalt, des Amts- und Landgerichts, des Hauptsteueramtes, der Kirche, Schule, des Standesamtes, sowie Angaben der Höhenlage, der Entfernung von Dippoldiswalde, der Einwohnerzahl u. s. w. (Preis 50 Pf.)
Carl Jehne, Dippoldiswalde.

**Wäsche-
Bring-
maschinen,**
22 bis 40 cm Größe, empfiehlt zu Fabrikpreisen unter jähriger Garantie
Dippoldiswalde. Louis Philipp,
Klempnermeister.

Ein starker Transport
Zuchtkühe,
nahe zum Kalben und mit Kälbern, trifft heute Sonnabend wieder ein und steht zum Verkauf bei
Ernst Glöckner in Reichstädt.

3 Stück Eschen-Stämme,
14 bis 19 Ellen lang, 18 bis 20 Zoll untere Stärke, liegen zum Verkauf bei
Ernst Dittrich, Reinholdsbain.

Ein Schmiedegeselle
kann Arbeit erhalten beim
Schmied Kiefig in Waren.

Ein Viehschneider
wird dringend gesucht in
Bärenburg Nr. 6.

Einem Müllergesellen
sucht zum sofortigen Antritt
Holzmühle Klingenberg-Colmnitz.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Fleischerei** zu erlernen, kann sofort oder Ostern in die Lehre treten bei **Robert Zeller, Fleischerstr., Potschappel.**
Ein junger Mensch, welcher zu Ostern die Schule verläßt und Lust hat **Schuhmacher** zu werden, kann Unterkommen finden bei Schuhmachermeister **Heinrich Kästner, Dippoldiswalde Nr. 243.**

Für unsere **Weichgießerei, Grangießerei und Maschinenfabrik** nehmen wir von jetzt ab
Lehrlinge
auf und gewähren von Eintritt an **Löhne.**
Eisenwerk Schmiedeberg.

Ein **Schmiede-Lehrling**
wird unter günstigen Bedingungen für nächste Ostern gesucht von
B. Rossberg,
Schmiedemeister in Rabenau.

Ein **Bäcker-Lehrling**
wird Ostern oder sofort gesucht.
Dresden, Friedrichstrasse 12.

Ammen sucht
stets kostenfrei **Barthold, geb. Hanke,**
Dresden, gr. Brüdergasse 17, II

Ein edeliches, fräitiges, gut empfohlenes
Hausmädchen
wird zum 1. März, spätestens 1. April zu miethen gesucht. Mit Dienstabuch zu melden in der
Pfarre zu Rabenau.

Gesucht zum 1. März ein zuverlässiges, anständiges
Dienstmädchen,
welches etwas kochen kann.
M. Dehnert, Deuben b. Dresden,
Döhlner Straße.

**Thymothee,
grüne Erbsen**
suchen zu kaufen
Standfuss & Tzschöckel,
Bahnhof Dippoldiswalde.

Roggen und Hafer
kaufen stets jeden Posten
Standfuss & Tzschöckel,
Bahnhof Dippoldiswalde.

Am Sonntag Abend ist im **Schießhaus** ein **graner Gut** veräußert worden. Der Umtausch wolle baldigst bei **Ernst Fischer** bei Herrn Schuhmacherstr. Rasche bewirkt werden.

Roggen, Weizen, Hafer etc.
kauft stets **Osw. Lohe, Bahnhof.**